

WELCH EIN MENSCH!

**Das Leben
des Jesus
von Nazareth**

in Versen
von Eckart
zur Nieden



Eckart zur Nieden

WELCH EIN MENSCH!



Welch ein Mensch!

Eckart zur Nieden

Das Leben des Jesus von Nazareth in Versen von Eckart zur Nieden

Hardcover, 128 Seiten

Artikel-Nr.: 256688

ISBN / EAN: 978-3-86699-688-5

Es scheint,
sein Leben sei zerronnen,
womit auch Gottes Werk zerbricht.
In Wirklichkeit
hat Gott gewonnen.
Doch das verstehen sie noch nicht.
Sie ahnen nicht,
was vor sich geht:
Gott will die ganze Welt erlösen.
Der Hauptmann,
der danebensteht, staunt:
»Dies ist Gottes Sohn gewesen!«
Der meisterhafte Blick eines Dichters
auf den Größten der Weltgeschichte.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](#)

clv

WELCH EIN MENSCH!



clv Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Hinweis:

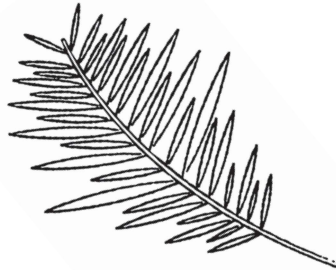
Da es ja viele unternommen haben, eine Erzählung von den Dingen zu verfassen, die unter uns völlig geglaubt werden ...

Lukas 1,1

... wollen wir unserem sehr geschätzten und bibelfesten Autoren Eckart zur Nieden etwas dichterische Freiheit zugestehen, da er die Geschehnisse in Reimform wiedergibt. Wer wissen möchte, wie es sich wirklich zugetragen hat, lese bitte den betreffenden Abschnitt im Evangelium nach ...

... damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst ...

Lukas 1,4



1. Auflage 2023

© der deutschen Ausgabe 2023 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz & Umschlag: Andreas Fett, Meinerzhagen
Druck & Bildung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256688
ISBN 978-3-86699-688-5

Inhalt

6	· Der Anfang	Joh 1,29-39
10	· Die Hochzeit in Kana	Joh 2,1-11
12	· Der Fischzug des Petrus	Lk 5,1-11
16	· Heilung eines Gichtbrüchigen	Lk 5,17-26
20	· Der Kranke am Teich Bethesda	Joh 5,1-18
24	· Das Gleichnis vom Hausbau	Mt 7,24-27
28	· Der Hauptmann von Kapernaum	Mt 8,5-13
32	· Der Tote von Nain	Lk 7,11-17
36	· Die Salbung durch die Sünderin	Lk 7,36-50
40	· Die Sturmstillung	Mk 4,35-41
44	· Auferweckung von Jairus' Tochter	Lk 8,40-56
48	· Die Speisung der Fünftausend	Joh 6,1-14
52	· Jesus geht auf dem Wasser	Mt 14,22-33
56	· Die Ehebrecherin	Joh 8,1-11
62	· Gleichnis vom verlorenen Schaf	Lk 15,1-7
67	· Gleichnis vom verlorenen Sohn	Lk 15,11-32
72	· Die zehn Aussätzigen	Lk 17,11-19
78	· Jesus und die Kinder	Mk 10,13-16
82	· Der Blinde von Jericho	Lk 18,35-43
86	· Zachäus	Lk 19,1-10
90	· Die Salbung durch Maria	Joh 12,1-11
96	· Einzug in Jerusalem	Mt 21,1-11
100	· Gethsemane	Mt 26,20-56
104	· Vor Pilatus	Lk 23,1-25
108	· Die Kreuzigung	Mt 27,31-56
112	· Der Weg nach Emmaus	Lk 24,13-35
117	· Thomas	Joh 20,19-29
120	· Am See Tiberias	Joh 21,1-18
124	· Jesu Himmelfahrt	Apg 1,1-11

*Matthäus 3,1-17;
Johannes 1,29-39*

Der Anfang



Sonst ist die Gegend öd und leer,
ein heißer Ort im Nirgendwo.
Der Jordan fließt ins Tote Meer.
Da drüben sieht man Jericho.

Ganz anders aber ist es heute.
Am Fluss spricht laut ein junger Mann.
Und drumherum stehn viele Leute
und hörn sich seine Predigt an.

Ganz ärmlich ist der Mann gekleidet
mit einem Fell. Ganz wirr das Haar.
Man sieht auch, dass er Hunger leidet,
weil lang er in der Wüste war.

So ist er ziemlich abgemagert.

Man zählt bequem schon seine Rippen.
Nachts hat im Freien er gelagert.

Doch hängt das Volk an seinen Lippen.

Sie hören auf ihn, weil sie spüren:

Der Mann Johannes, der hat recht!
Wenn wir kein andres Leben führen,
dann geht es uns am Ende schlecht.

*»Wer niemals tut, was Gott befiehlt,
wird nicht das ew'ge Leben erben.
Wer nur nach Ruhm und Reichtum schießt,
rennt gradeswegs in sein Verderben!*

*Wer raus will aus dem alten Trott,
und will nicht ins Verderben laufen,
der kehre heute um zu Gott,
und lasse sich im Jordan taufen!«*

Und mancher lässt die fromme Handlung
durch diesen Mann an sich geschehen,
als Zeichen innerer Verwandlung.
Er will nun Gottes Wege gehen.

Da kommt ein Mann in ihre Mitte,
von Norden her, auf weitem Wege,
tritt vor und äußert seine Bitte,
dass ihn Johannes taufen möge.

Wogegen der sich aber wehrt.

»O Herr«, spricht er, »ich dich? O nein!
Es wäre besser umgekehrt!«

Er aber spricht: »Es soll so sein!«



Der Heil'ge Geist sich auf ihn senkt.

Damit es auch ein jeder glaube,
was Gott hier seinen Menschen schenkt,
wird sichtbar er, wie eine Taube.

Vom Himmel eine Stimme sprach –

und alle hörten diesen Ton:

»Hört nun auf ihn, und folgt ihm nach,
denn er ist mein geliebter Sohn!«

Als Jesus, der Getaufte, sie

verlässt, da wollen mit ihm reisen
gleich zwei Johannesjünger, die
Andreas und Johannes heißen.

Der Täufer aber sagt den Leuten,

die fragen, was das alles heißt:

»Er tauft wie ich, soll das bedeuten,
nur ich mit Wasser, er mit Geist.

Ich konnte das Gesetz nur lehren,

dem Sünder aber das Gericht.

Nun solltet ihr auf Jesus hören,

denn bei der Lehre bleibt er nicht.

*Seht, das ist Gottes Opferlamm
das stirbt, und trägt der Menschen Sünde.
Der Gottessohn auf Erden kam,
dass jeder Mensch Erlösung finde.«*



Johannes 2,1-11

Die Hochzeit in Kana



In Kana gab's ein Hochzeitsfest.

Wenn einer seine Liebste freit –
klar, dass er sich nicht lumpen lässt,
und Mühe nicht noch Kosten scheut.

Der Brauch ist, jedem, der verwandt,
und sei's auch nur um sieben Ecken,
und jedem, der dem Paar bekannt,
der kommen will, den Tisch zu decken.

Dem Beutel ist das zwar zum Schaden.

Was soll's – so ist es nun mal Brauch.
Die Mutter Jesu war geladen,
und Jesus mit den Jüngern auch.

Nun tafeln sie seit Stunden schon.

Die Musik spielt mit frohem Schalle.

Maria sagt zu ihrem Sohn,

leis flüsternd nur: »*Der Wein ist alle!*«

Nun standen da sechs Steingefäße,

benutzt für fromme Rituale.

Wenn man die voller Wein besäße –

geholfen wär mit einem Male.

»*Geht hin, füllt Wasser in die Krüge!*«,

schärft Jesus nun den Knechten ein.

Jetzt gibt es Wasser zur Genüge,

jedoch noch immer keinen Wein.

Vielleicht ja doch? »*Schöpft nun ein Glas,*

und lasst den Speisemeister testen!«

Der trinkt. »*Welch edler Wein ist das?*

Warum bringt ihr erst jetzt den besten?«

Man soll erst edlen Wein einschenken!«,

sagt er zum Bräutigam und Chef,

»*Und können sie nicht mehr klar denken,*

alsdann das billige Gesöff.«

Statt Wasser edlen Wein zu reichen,

zeigt: Jesus hat besond're Gaben.

Dies war das erste Wunderzeichen,

das sie bei ihm gesehen haben.

Lukas 5,1-11

Der Fischzug des Petrus



Sie mussten ganz ergebnislos
die Nacht sich um die Ohren schlagen.
Kein Fisch im Netz! Wie kommt das bloß?
Im Osten fängt es an zu tagen.

Sie rudern müde und frustriert.
Sehn Jesus da am Ufer stehen.
Von ihm sind sie ja fasziniert,
sie haben seine Macht gesehen.

Auch diesmal stehen viele Hörer
um ihn herum in großer Menge.
Das Reden wird so immer schwerer,
es ist ein ziemliches Gedränge.

Er winkt – das ist nicht schwer zu deuten:
Der Petrus kommt, nimmt ihn an Bord.
Von da spricht Jesus zu den Leuten,
und nun versteht man jedes Wort.

Dann hat die Predigt er beendet.
Die Leute lassen ihn in Ruh.
Es ist fast Mittag. Jesus wendet
sich Petrus und Andreas zu.

»Fahrt raus und werft die Netze aus!«,
so sagt er. Doch die beiden Brüder
die wollten eigentlich nach Haus.
Noch 'ne Enttäuschung? Nicht schon wieder!

Es hat ja alles nichts gebracht!
Doch Petrus traut ihm, und er sagt:
*»Wir fischen schon die ganze Nacht.
Doch wenn du's sagst, dann sei's gewagt!«*

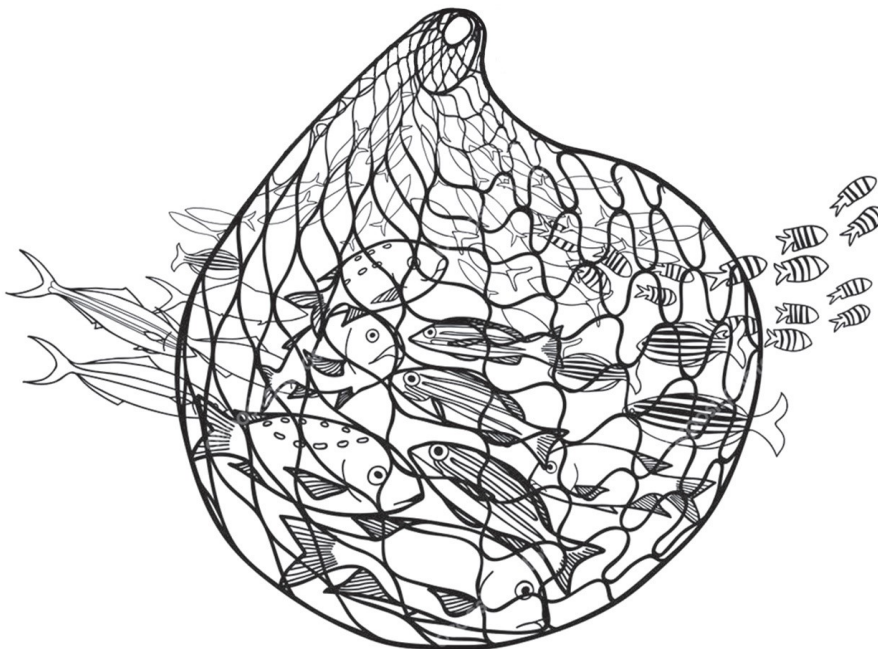
Er wirft das Netz im hohen Bogen.
Schon füllt sich's überraschend schnell.
Da ist wohl grad ein Schwarm gezogen.
Es blinkt und wimmelt silberhell.

Vor Staunen stehn die Münder auf.
Inzwischen werden's immer mehr!
»Komm! Ziehen wir das Netz herauf!«
Doch das ist ihnen viel zu schwer.

Da helfen ihre Kameraden,
den Fang, der aus dem Netze quoll,
in ihre Schiffe umzuladen.
Zum Schluss sind beide Boote voll.

Und Petrus kniet vor Jesus hin.
»O Herr, in dir kommt Gott zu mir,
und zeigt, dass ich ein Sünder bin.
Geh fort! Ich passe nicht zu dir!«

Doch er sagt: »Folge mir! Die Beute,
die es für dich zu fangen gibt,
das sind nicht Fische, sondern Leute,
die Menschen, die der Vater liebt.«



Lukas 5,17-26

Heilung eines Gichtbrüchigen



Ein Mann hatt' lange schon die Gicht,
lag jahrelang auf seiner Matte,
voll Schmerzen, und bewegt sich nicht.
Wie gut, dass er vier Freunde hatte!

Die hörten, Jesus könne heilen,
von jeder Krankheit oder Plage.
Und sie beschlossen hinzueilen
mitsamt dem Kranken auf der Trage.

Da ist ein ziemliches Gedränge.
Die Leute stehn bis auf die Straßen.
Und garstig weigert sich die Menge,
die Fünfe freundlich durchzulassen.

Das regt den Zorn an bei den Vieren.

»Soll'n wir den Freund nach Hause schleppen,
und, wo es schwer wird, resignieren?«

Da sehn sie rechts die Außentreppen.

Und schon hat einer die Vision –

sie klingt zunächst vielleicht verschroben –

»Es gibt die dritte Dimension!

Wir bringen unsern Freund von oben!«

Schon steigen sie aufs flache Dach

und fangen an, es aufzubrechen.

Das macht natürlich ziemlich Krach

und stört die, die da unten sprechen.

Es ist, wie sie vermutet hatten:

Sie brechen ein paar große Stücke,

denn zwischen Balken liegen Platten.

Und schon entsteht die erste Lücke.

Da unten ruft man: »Unerhört!

Ein fremdes Dach! Das darf man nicht!«

Sie schauen hoch und sind empört.

Kalk rieselt ihnen ins Gesicht.

Die Freunde haben's gut getroffen:

Direkt bei Jesus ist das Loch.

Nun ist schon fast der Himmel offen,

und all die Leute schauen hoch.

Jetzt ist's genug. Der Kranke passt
nun mit der Matte durch; die Enden
der Trageseile fest gefasst
von Freunden in den starken Händen.

Nachdem drei Leute weichen müssen
schwebt stöhnend nieder der Patient,
direkt bei Jesus, vor den Füßen
des Mannes, den man Heiland nennt.

Und lächelnd schaut der nun nach oben,
als wollte er den Vieren danken
und ihren großen Glauben loben.
Dann wendet er sich an den Kranken.

*»Glaub's, deine Schuld ist dir vergeben!«
»Wie? Um die Sünde ging's mir nicht!
Genesen möchte ich weiterleben!
Mir ging's um Heilung von der Gicht!«*

Es murren oben die Gefährten:
Will er nicht helfen in der Not?
Es murren auch die Schriftgelehrten:
Die Schuld vergeben kann nur Gott!

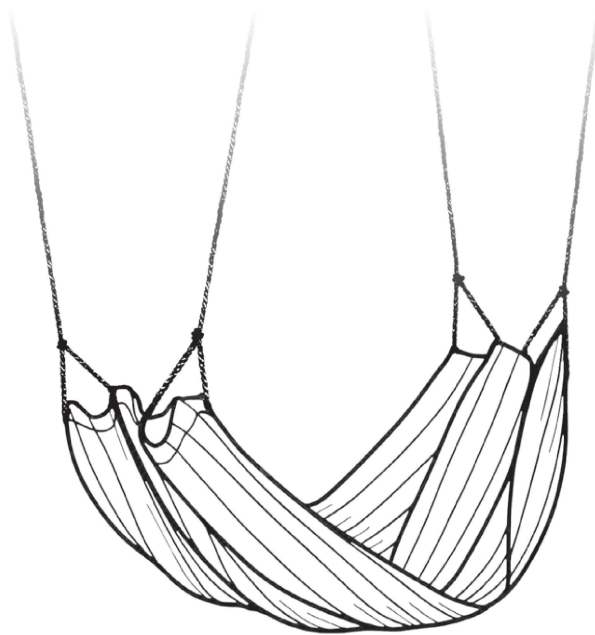
Er fragt: *»Was ist besonders schwer?
Zu sagen: geh gesund ins Leben,
als wenn rein nichts gewesen wär!
Oder: dir ist die Schuld vergeben!?*

*Damit ihr seht, Gott gibt mir Macht,
zu tun das eine wie das andre« –
sieht er den Kranken an und lacht:
»Du bist gesund! Steh auf und wandre!«*

Der Mann springt auf von seinem Bette,
frisch, fröhlich, voller Energie,
als ob er nie gelegen hätte,
und läuft sogar. Da staunen sie.

Der Mann dankt nun aus tiefstem Herzen
dem Heiland, der sich sein' erbarmt.
Rennt raus, mit Bett, doch ohne Schmerzen,
zur Freundesschar, die ihn umarmt.

Die Leute staunen, was er schafft!
Ihm zu vertrauen kann sich lohnen!
Er schöpft wohl seine Wunderkraft
aus völlig andern Dimensionen.



Johannes 5,1-18

Der Kranke am Teich Bethesda



Als Jesus durch Bethesda läuft,
mit den fünf Hallen, sieht er gleich,
'ne Menge Elend angehäuft:
Ganz viele Kranke nah am Teich.

Das Wasser, das sonst eher schadet,
das sprudelt manchmal. Wer sich eilt,
und dann als Erster darin badet,
wird von der Krankheit schnell geheilt.

Ob das auch stimmt, kann keiner sagen,
und trotzdem hofft es jedermann.
Sie wollen frei sein von den Plagen,
und darum glauben sie daran.

Und mancher hat – das ist gewollt –
ganz dicht sich an den Rand gelegt.
So ist er schnell hineingerollt,
sobald das Wasser sich bewegt.

Und Jesus hört die Leidgeschichten,
muss dauernd über Kranke steigen,
lässt sich von ihrer Not berichten
und dann noch ihre Wunden zeigen.

Er kommt zu einem, der gekrümmt
apathisch liegt auf seiner Bahre.
*»Man sagte mir – sag, ob das stimmt –
du liegst schon achtunddreißig Jahre.*

*Ich frage dich: Willst du gesunden?«
»Ach Herr, ein jeder denkt an sich!
Ich bin ganz steif, und meine Wunden,
die quälen mich ganz fürchterlich!*

*Wenn mal das Wasser sich bewegt,
dann bräuchte eigentlich ich einen,
der rasch mich zu der Quelle trägt.
Doch glaub mir, Herr, ich habe keinen!«*

*»Steh auf!«, sagt Jesus schlicht und klar.
Das Wort fährt ihm in alle Glieder.
Was lange Zeit nicht möglich war –
durch Gottes Kraft geht's plötzlich wieder.*

Die Muskeln – Arme, Füße, Knie –
die er schon fast vergessen hatte,
urplötzlich funktionieren sie.

Der Kranke schnell von seiner Matte.

Wer ist der Fremde, der den Kranken
durch sein Befehlswort ließ gesunden?
Der so Geheilte will ihm danken.
Da ist der Fremde schon verschwunden.

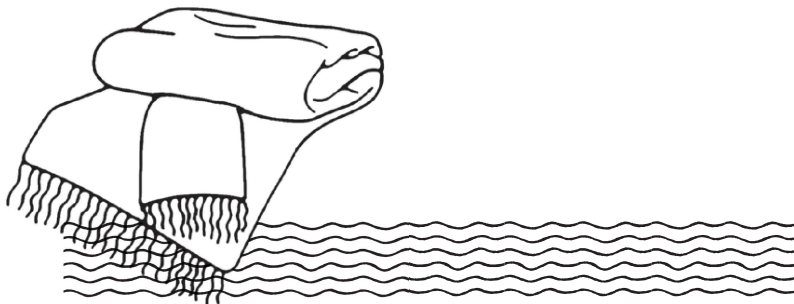
Voll Freude geht er Schritt für Schritt.
Welch Glück ist diese Schicksalswende!
Er nimmt sein Bett. Jedoch damit
ist die Geschichte nicht zu Ende.

Ihn treffen ein paar fromme Leute.
*»He, du! Wie kannst du es nur wagen,
am Sabbat, der ist nämlich heute,
hier öffentlich dein Bett zu tragen!«*

*»Der mir geholfen hat, der sprach:
Nimm mit, worauf du dich gebettet!
Drum tu ich's auch! Seht es mir nach!
Er hat ja schließlich mich gerettet!«*

Sie ahnen, dass er Jesus meint.
Sehn alles, was der tut, als Fehler.
Sie sind ihm nämlich spinnefeind,
die selbstgerechten Erbsenzähler.

Im Tempel, ein paar Stunden später,
da trifft er seinen Helfer wieder.
Da hört er, Jesus sei sein Retter,
und er fällt dankend vor ihm nieder.



Matthäus 7,24-27

Die Gleichnisgeschichte vom Hausbau



Der Herr erzählte gern Geschichten.
Die sind nicht wirklich so passiert.
Er konnte passend sie erdichten.
Und doch hat jeder gleich gespürt:

Er hält hier keine Märchenstunden.
Vergleiche sind's. Die sind sogar,
obwohl von Jesus frei erfunden,
in einem tiefern Sinne wahr.

So mancher spitzt zwar seine Ohren,
doch hört er meist nur Ohrenschmaus.
So ist die Botschaft schnell verloren –
zu dem Ohr rein, zum andern raus.

Ein anderer hält zwar im Gedächtnis,
was er von Gott vernommen hat,
als gut gehütetes Vermächtnis –
das Wort wird aber nicht zur Tat.

Der Mensch gleicht einem Häuslebauer,
der seinen Bau auf Sand gestellt.
Schon bei 'nem starken Regenschauer
muss er sich fragen, ob das hält.

Erst recht bei einer Überschwemmung,
da zeigt sich, dass der Sand nicht trägt.
So wie bei dem, der ohne Hemmung
das Gotteswort beiseitefegt.

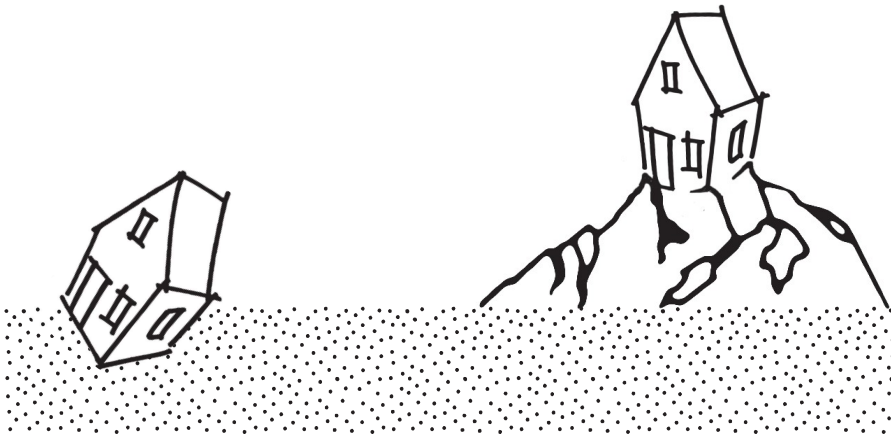
Der arme Mann hat nichts zu lachen!
Das Haus erzittert – es wird schlimmer –
dann sieht er es zusammenkrachen.
Am Ende bleiben nur noch Trümmer.

Es brechen die Naturgewalten
das Haus auf Sand: Der Sturm, die Flut.
So kann ein Lebenshaus nicht halten,
wenn's nicht auf Gottes Wahrheit ruht.

Dagegen: Wer die Worte dessen,
der alles schuf und alles lenkt,
wird auch im Alltag nicht vergessen,
mit Dank und Liebe an ihn denkt,

den Gottes Wort tief prägte, und
bei dem es sichtbar wird in Taten,
der baut sein Haus auf Felsenrund,
wo's sicher steht, und wohlgeraten.

Und kommen auch gewalt'ge Fluten,
und ein Orkan, ein Sturmwind weht –
nichts macht's dem Haus, das auf dem guten
und sichern Fundamente steht.



Matthäus 8,5-13

Der Hauptmann von Kapernaum



Die Jesusjünger sind der Meinung:

»Das ist bestimmt ein Offizier!«

Man sieht es schon an der Erscheinung.

Er ist vermutlich nicht von hier.

Wer nicht zu Israel gehört –

was der dann wohl von Jesus will?

Ist er denn Jesu Hilfe wert?

Er tritt vor Jesus. Der steht still.

»Darf ich dich, Herr, um Heilung bitten?

*Mein Knecht – er liegt mir sehr am Herzen –
er hat schon fürchterlich gelitten.*

Er liegt und windet sich in Schmerzen.«